

# Beurteilung der sozialen These im Lichte der Namensdeutung

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Chapter

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse

Band (Jahr): 71 (1977)

PDF erstellt am: 21.07.2024

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

führte aus: «Gregor VII. erweiterte in Fortführung der Gedanken Gregors d. Gr. den ursprünglich unkriegerischen Ideengehalt der *militia Christi*, unter dem man bisher nur Gebete, gute Werke und das Martyrium für den Glauben verstanden hatte, zum erlaubten Kampf mit dem Schwert für die Kirche»<sup>1</sup>.

Allen diesen Positionen gemeinsam ist der Tadel an den Patarenern wegen gewaltsamen Vorgehens, die Feststellung, daß soziale Unterschiede mindestens der Pataria vorausgingen, wenn sie nicht in dieser weiterwirkten, und daß irgendein religiöses Anliegen wenigstens am Anfang beteiligt war. Niemand hat mit einleuchtenden Argumenten gezeigt, daß Ariald oder ein Führer der Pataria häretisch gewesen ist. Fr. Kempf S. J. gibt etwa das wieder, was man vorsichtig über den Gegensatz zwischen Klerus und einfachen Gläubigen im damaligen Mailand behaupten kann: «Es war eine von echter Reformsehnsucht getragene Kritik, die mit klassenkämpferischen, antiklerikalen oder sogar häretischen Tendenzen an sich nichts zu tun hatte»<sup>2</sup>. So bleibt aber das Rätsel bestehen, warum man in der Folgezeit manichäische oder bogomilische Häretiker «Patarener» nannte.

### 3. Beurteilung der sozialen These im Lichte der Namendeutung

Nehmen wir die angeführten Handbücher und Aufsätze als repräsentativ für die Forschung unseres Jahrhunderts, fällt auf, daß außer H. Grundmann und C. Violante weitaus die meisten zitierten Autoren von 1913 bis 1967, die sich die Frage nach dem sozialen Gegensatz stellten, sie auch bejahten. Der Rechtsgeschichtler Kern stellt das Problem nicht, andererseits ist die Pataria noch 1972 für F. Fuchs eine demokratische Partei, und Kupisch redet noch 1974 von Agitation und latenter sozialer Unzufriedenheit.

Wer aber die Quellen kritisch durchgeht, wird einen echten sozialen Gegensatz in den inneren Kämpfen Mailands von 1042 bis 1045 feststellen, als wenige *capitanei* die alleinige Herrschaft erringen wollten<sup>3</sup>. K. Hampe hat dies treffend dargestellt. Weil die Vita s. Arialdi die zu-

<sup>1</sup> H. PATZE, Der Frieden von Christburg vom Jahre 1249, in: Heidenmission und Kreuzzugsgedanke S. 420.

<sup>2</sup> F. KEMPF, Die Kirche im Zeitalter der gregorianischen Reform, in: Handbuch der Kirchengesch., hg. v. H. Jedin 3. Bd. 1. Teil (Freiburg i. Br. 1966) S. 420.

<sup>3</sup> LANDULF, Hist. Mediolan. cap. 26; MGH SS t.8 p. 62–65. Zum Datum: E. WERNER, Pauperes Christi S. 118 Anm. 37.

verlässigste Quelle ist, die Chronisten Arnulf und Landulf aber Gegner der Pataria waren, ist es für einen kritischen Historiker unannehmbar, am Ursprung der Bewegung, gestützt auf die Gegner Arialds, einen sozialen Gegensatz zu vermuten, der nicht aus dem religiösen Bereich, sondern aus dem politischen und gesellschaftlichen Leben genommen wäre. Es bedeutet einen Hohn auf die geschichtliche Methode, wenn man, wie Kupisch und Fossier nur auf die Gegner der Bewegung abstellt. R. Fossier sagt, die «Lumpenhändler» hätten als Banden vor den Toren von Mailand ihre Feldlager aufgeschlagen, sich geißelt, gebettelt und die Simonie verurteilt und damit ihre blutige Unterdrückung provoziert<sup>1</sup>. Außer der Verwechslung mit den Geißlern späterer Zeiten ist hier als irreführend zu rügen, wenn Fossier im Quellenteil gerade über Ariald nur seinen schlimmsten Gegner zitiert, nämlich Landulf<sup>2</sup>.

Die soziale These findet sich also ziemlich durchgehend von Hergenröther bis Bayer, aber mehrere sehen ein, daß das religiöse Motiv ausschlaggebend war, so Hergenröther, Bihlmeyer, Grundmann, Violante, Bayer und Kempf. Renner redet von «halb-religiösem» Beweggrund. Jordan unterscheidet: teils religiös, teils sozial.

Wer mit Vorliebe auf Andreas, den Biographen Arialds hört, wird merken, daß Andreas den Namen «Pataria, Patarener» nie ausspricht. Das bedeutet nicht unbedingt, daß es sich nur um ein Schimpfwort oder einen Spottnamen handelt, sondern daß der Name später, d. h. spätestens um 1075, als Andreas schrieb, meist im üblen Sinn gebraucht wurde und daher in der Vita eines Heiligen keinen Platz fand. Andreas nahm es genau mit der Wahrheit, wollte aber nicht alles erzählen, was er wußte<sup>3</sup>.

Es ist nun interessant, daß unter den oben aufgeführten Historikern jene, die den religiösen Ursprung betonen oder mitbejahen, *pattari* weniger schimpflich als «Trödler» wiedergeben. Sie denken dabei an Kleinrämer und Händler von Altwaren, z. B. gebrauchten Stoffen und Eisenfabrikaten. Bei Lortz ist dagegen «Lumpenpack» nur ein Spottname, trifft also nicht voll die Wahrheit. Je schärfer aber die Historiker unseres Jahrhunderts die soziale These akzentuieren, etwa mit Worten wie «Hefe

<sup>1</sup> R. FOSSIER, Histoire sociale de l'Occident médiéval. Collection U, sér. «Histoire médiévale, dir. par G. Duby (Paris 1970) S. 148.

<sup>2</sup> Ebd. S. 215 n. 39b aus Landulf S. 77., lin. 48. Vgl. zur Literatur: M. S. MAZZI, Milano dei secoli IX–XII in contributi dell'ultimo trentennio. Archivio stor. ital. n. 480–482, Jg. 132 (1974) 371–415.

<sup>3</sup> A. HAUCK, Kirchengesch. Deutschlands 3, 691 Anm. 2: «Andreas ... der besonders durch Verschweigen glättet und verschönert».

des Proletariats» (Haller), «das gemeine Volk» (Neuß), «blutige Anarchie» (Fliche) u. a., um so mehr wird Pataria herabwürdigend übersetzt: Lumpenpack, Lumpengesindel, bei Fliche «loqueteux» d. h. 'Lumpenkerle'. Jene, die kritischer sind wie Mourre, und alle, die direkt die Quellen befragten, wie Hauck, Hampe, Grundmann, Zerfaß und Violante, nehmen hypothetisch die Deutung nach einem Platz des Trödlermarktes in Mailand an. Man kann also behaupten, am Ursprung der sozialen These stehen nicht kritisch geprüfte Quellenaussagen, sondern die Deutung des Namens der Bewegung. Auch E. Werner, der die soziale These 1956 ausführlich zu begründen suchte, glaubte damals noch an die Herkunft des Namens vom Lumpenhändlerquartier. Er sagte von der Worterklärung: «Man hoffte, dadurch sowohl den ideengeschichtlichen Standpunkt als auch die soziale Herkunft erklären zu können. Von dieser Seite her gingen J. Goetz in seinen 'kritischen Beiträgen zur Geschichte der Pataria' <sup>1</sup> und G. Schwartz in der Miscelle: 'Die Herkunft des Namens Pataria' <sup>2</sup> an das Problem heran. Während Goetz eine Umprägung des Schimpfwortes Cathari in Patarini durch die Anhänger Arialds sieht, wodurch gleichsam ein Vorgang der Volksetymologie zum Parteischlagwort wurde <sup>3</sup>, faßte G. Schwartz das Wort als Herkunftsbezeichnung der Parteigänger aus den Mailänder Quartieren der Lumpenhändler und Trödler: patta-pattari <sup>4</sup> ... Man wird diesen scharsinnigen Wortanalysen große Beachtung beimessen müssen, denn bei der Quellenlage vermögen sie wertvolle Fingerzeige für den sozialen oder religiösen Charakter der Pataria zu geben, wird aber dabei eine umfassende Untersuchung nicht entbehren können, will man eine möglichst genaue Kenntnis anstreben» <sup>5</sup>. Werner hat also gesehen, daß die Erklärung des Namens oft ausschlaggebend war für die soziale These. Für ihn, der als Kommunist öfters K. Marx zitiert, waren die sozialen Umschichtungen die Existenzgrundlage der Kirchenreform des 11. und 12. Jahrhunderts <sup>6</sup>. In Mailand stellten die Kaufleute den dritten Stand der Bürger dar nach den Capitani und den Valvassores <sup>7</sup>. Wenn die Kaufleute 1068 bei der Festsetzung der Geldbuße für Kleriker, die sich der Reform widersetzen, an dritter

<sup>1</sup> J. GOETZ, Krit. Beiträge S. 17–55, 164–194.

<sup>2</sup> G. SCHWARTZ, Die Herkunft des Namens Pataria, in: Archiv für Kulturgeschichte 12 (1916) S. 402–410.

<sup>3</sup> GOETZ S. 50 f.

<sup>4</sup> SCHWARTZ S. 405 f.

<sup>5</sup> E. WERNER, Pauperes Christi (Leipzig 1956) S. 112–113. Er sagt S. 122, die Etymologie «Lumpenhändler» habe keine durchschlagende Beweiskraft.

<sup>6</sup> Ebd. S. 8.

<sup>7</sup> Ebd. S. 115 s.

Stelle genannt wurden, deutet er dies als ein Zeichen der allmählichen Überwindung der Geburtsschranken in der Stadt<sup>1</sup>. Im Aufstand von 1035 sieht er die Emanzipationsbewegung einer nicht adeligen, städtischen Schicht<sup>2</sup>. In den Vierziger Jahren des 11. Jahrhunderts versuchte der Adel, richtiger wäre es, zu sagen, eine Gruppe weniger Adelsfamilien, das aufstrebende Stadtbürgertum niederzuwerfen, worauf aber der Adel aus der Stadt vertrieben wurde<sup>3</sup>. Abzulehnen ist es, wenn Werner dann von einem Klassenkampf einer gemeinsamen Front von Bürgern und Rittern gegen die erzbischöfliche Partei redet<sup>4</sup>. Hier wird ein religiöser Kampf marxistisch uminterpretiert. Mit Recht sagt er dagegen, Hallers Bezeichnung «Proletariat» sei hier anachronistisch<sup>5</sup>.

Weil der Name der Pataria nicht klar genug auf Lumpensammler und Weber hinweist, beruft er sich auf A. Borst<sup>6</sup>, um festzustellen: «Auf jeden Fall muß die zahlreiche arbeitende Bevölkerung der Stadt (Mailand) aus Webern bestanden haben»<sup>7</sup>. Das Wort des Patariagegners Benzo von Alba über Anselm von Baggio akzeptiert er: «Dieser Bischof von Lucca (= Anselm), Alexander (als Papst) genannt, erfand als erster die Pataria»<sup>8</sup>. Nach Werner lag Anselm vor allem an einer Vernichtung der Ausnahmestellung des Mailänder Klerus<sup>9</sup>. «Mag er auch an den folgenden turbulenten Szenen wenig Gefallen gefunden haben, und das um so mehr, als er als Papst tätliche Angriffe von Laien gegen die kirchlichen Autoritäten nicht offiziell gutheißen konnte, so waren doch die Ziele der Anführer der Pataria seine Ziele, die er einst in Mailand selbst verfolgt hatte»<sup>10</sup>.

Wenn man mit Werner dem kaiserlichen Bischof Benzo von Alba, der die Pataria haßte, glauben möchte, daß Anselm von Baggio die Grundidee und das direkte Kampfziel der Pataria erfunden hat, wäre der Name sehr früh entstanden. Violante bestreitet aber mit sehr guten Gründen, daß Anselm Gründer der Pataria sei, auch wenn er in der gleichen Richtung tätig gewesen war<sup>11</sup>. Weil aber die Deutung der Patarener als Lumpenhändler, der sich Violante anschließt, unterdessen überholt sein

<sup>1</sup> Ebd. S. 116.

<sup>2</sup> Ebd. S. 117.

<sup>3</sup> Ebd. S. 118.

<sup>4</sup> Ebd. S. 118–121.

<sup>5</sup> Ebd. S. 121.

<sup>6</sup> A. BORST, Die Katharer (Schriften der MGH 12. Bd., Stuttgart 1953) S. 81 f.

<sup>7</sup> WERNER, Pauperes S. 122.

<sup>8</sup> BENZO V. ALBA, Ad Henricum IV. imperatorem libri VII. MGH SS 11,672, zitiert bei WERNER, Pauperes S. 125.

<sup>9</sup> WERNER, Pauperes S. 125.

<sup>10</sup> Ebd. S. 126.

<sup>11</sup> VIOLANTE, La pataria S. 171.

dürfte, wird man die Gründe auch kritisch nachprüfen. Um die Entstehung des Namens in späte Zeit anzusetzen, gibt Violante dem Chronisten Landulf recht, der behauptet: «quod postea pataliam vocatum est», d. h. was später Patalia genannt wurde. Er datiert dieses «später» auf die Zeit, wo nach der Verurteilung Arialds und Landulfs durch die Synode der lombardischen Reformgegner in Fontanetum die Pataria ein allgemeiner, alle Anhänger umfassender Schwurbund wurde<sup>1</sup>. Um die gleiche Zeit erhielt Ariald von Rom die Vollmacht, gegen unwürdige Geistliche, besonders gegen Simonisten, vorzugehen<sup>2</sup>, ja sogar den strikten Befehl (*inevitabile iussum*) von Papst Stephan<sup>3</sup>.

Aber es berührt seltsam, daß hier der unzuverlässigste Gewährsmann, Landulf, der erst gegen Ende des 11. Jahrhunderts oder um 1100 schrieb, soviel Autorität erhält und das gerade in einer chronologischen Frage, in der er am wenigsten Vertrauen verdient, weil er zeitlich alles durcheinanderwirft. Als Grundprinzip der Erklärung müßte gelten: Jeder Schriftsteller gibt einer Deutung des Namens den Vorzug und setzt diese darnach an, ob der Name ernst oder ironisch gemeint sei, ob der Ton auf dem religiösen oder sozialen Anliegen liegt und vor allem, ob der Name am Anfang oder später innerhalb oder außerhalb der neuen Reformpartei entstanden sei. Das können wir an den Quellen nachprüfen und es stimmt in großen Zügen sogar für die historische Literatur. Aber nicht überprüfbar ist in diesem Punkt die Chronologie Landulfs.

#### *4. Was steht am Ursprung des Namens: eine religiöse Idee oder ein sozialer Gegensatz?*

Die sprachliche Deutung im Sinne einer wissenschaftlich gesicherten Etymologie war im Mittelalter sicher nicht ausgeschlaggebend für das Urteil für oder gegen die Pataria. Denn keine der von Arnulf, Landulf oder Bonizo insinuierten Erklärungen des Namens kann heute eine solche Gewißheit beanspruchen. Wenn Andreas in der Biographie Arialds das Wort Pataria nicht erwähnt, bedeutet das nicht, daß die Bezeichnung ein Schimpfwort des Gegners gewesen sei, sondern nur, daß die Gegner oder Freunde damit etwas ausdrücken wollten, was für alle überholt war.

<sup>1</sup> Ebd. S. 197 «commune... omnibus laicis iuramentum». Arnulfi, Gesta 3,13 MGH SS 8,20 lin. 18.

<sup>2</sup> Ebd. S. 198: «potestate accepta», *ibid.* p. 20 lin. 17.

<sup>3</sup> VIOLANTE, ebd. S. 200. Vita s. Arialdi cap. 7 p. 1054 lin. 8.